

28. Januar 2012 - 00:04 Uhr · Arthur Fürnhammer · Reisen

Reisen

## Zwischen Irkutsk, Steppe und der größten Perle Sibiriens

**RUSSLAND. Das Land stand einmal für Verbannung, Straflager und ein Leben unter unmenschlichen Bedingungen. Nach Sibirien, da ging keiner freiwillig hin, denn von dort kam man ohnehin nicht lebend zurück.**

Heute, im 21. Jahrhundert, muss niemand mehr zur Strafe in den äußersten Osten Russlands. Es gibt sogar welche, die fahren freiwillig nach Sibirien, um sich etwa in Irkutsk auf die Spuren des einstigen „Paris Sibiriens“ zu begeben und von dort aus die Naturschönheiten des Baikalsees aufzuspüren. Und sie alle kommen höchst lebendig zurück.

Irkutsk, die heimliche „Hauptstadt Ostsibiriens“, ist nicht umsonst ein beliebter Zwischenstopp an der Transsibirischen Eisenbahn. Sie ist idealer Ausgangspunkt zur Entdeckung des Baikalsees, kann aber auch auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken, die ihre unverkennbaren Spuren im Stadtbild hinterlassen hat.

1661 gründeten Kosaken an der Angara, dem einzigen Abfluss des Baikalsees, ein Fort, um von der burjatischen Urbevölkerung Sibiriens Tribut in Form von Zobelpelzen einzuhoben. Das kleine Fort an der Angara entwickelte sich rasch zu einer blühenden Handelsstadt. Pelze verkaufte man teuer nach Europa und China. Aus China kam Schwarztee, der in Irkutsk gewogen, verpackt und von dort nach Europa gebracht wurde, wo er als „Russischer Tee“ Verbreitung fand. Irkutsk erlangte auch Bedeutung als Zentrum der Erforschung Nordrusslands sowie Alaskas.

Bekannte Expeditionen, wie jene von Vitus Bering, wurden hier ausgerüstet. Als im 19. Jahrhundert Gold und Silber gefunden wurden, erlebte die Stadt ihre Hochblüte. Es war die Zeit, als Anton Tschechow, der die Stadt 1890 besuchte, Irkutsk als Weltstadt mit europäischem Flair und als das „Paris Sibiriens“ bezeichnete.

### Geist der Handelsstadt

Ein Vergleich, der heute nicht mehr ganz so zutreffen mag wie am Ende des 19. Jahrhunderts. Dennoch, Irkutsk hat sich einen Kern dieses alten Flairs bis heute bewahrt. Man braucht nur die breite, mit Pappeln bestandene Ulica Karla Marxa entlangzuspazieren, mit ihren prächtigen Kaufmannsvillen aus dem 19. Jahrhundert, um den Geist der alten Handelsstadt aufleben zu lassen.

Irkutsk profitiert auch davon, im Vergleich zu anderen sibirischen Städten von realsozialistischen Neubauten weitgehend verschont geblieben zu sein, zumindest was sein Zentrum anbelangt. Umso prägender für das Stadtbild sind dagegen die altersgebeugten stilvollen Holzhäuschen, von denen einige den großen Stadtbrand von 1879 überlebt haben. Ein Gang durch ein Viertel mit alten Holzhäusern, etwa durchs Marata-Viertel, ist jedoch trügerisch.

So nett und gemütlich die Häuser mit ihren dicken Balken und schön verzierten Fenstern von außen aussehen mögen, so schlecht sind die Lebensbedingungen ihrer Bewohner. Die große Mehrzahl der Häuser ist nicht an die Kanalisation angeschlossen, weshalb ihre Besitzer noch heute mitten in der Stadt Außentoiletten benutzen und Wasser von der nächsten Pumpe holen müssen. Geld für eine gründliche Restaurierung steht in der Regel nicht zur Verfügung, sodass viele Holzhäuser mit der Zeit verkommen.

Nicht wenige dieser Häuser fallen außerdem dadurch auf, dass sie sich im Lauf der Jahrhunderte ungewollt abgesenkt haben. Früher wurde zumeist ohne Fundament gebaut, weshalb das Erdreich bis heute jedes Jahr zur Zeit des Tauwetters etwas nachgibt. Heute stehen nicht wenige Häuser um bis zu 1,5 Meter tiefer als im Moment ihrer Erbauung. Renovierte Holzhäuser gibt es in Irkutsk zwar auch, sie werden aber nur als Museen und nicht als Wohnhäuser genutzt.

### Holzarchitektur

Die schönsten Beispiele Irkutsker Holzarchitektur stehen im Viertel an der Engels-Straße, das komplett unter Denkmalschutz steht und einmal das Freilichtmuseumsviertel von Irkutsk werden soll. Schmuckstück des Viertels ist das ehemalige Anwesen des Kaufmanns Schastin, das wegen seiner prächtigen Holzschnitzereien, die an den Saum einer Spitzenserviette erinnern, auch das „Spitzenhaus“ genannt wird. Sehenswert ist auch das angrenzende Museum des städtischen Alltags, das interessante Exponate zur Teegeschichte enthält, sowie das Dekabristenmuseum, das auf ein besonderes Kapitel der Irkutsker Geschichte hinweist.

Die Dekabristen waren junge Adelige, die, beeinflusst von den Ideen der Französischen Revolution, das Machtvakuum nach dem Tod von Zar Alexander I. für einen Aufstand nutzten, um eine konstitutionelle Monarchie

[Bild vergrößern](#)



Auf „Sand“ gebaut: Manche Holzhäuser versinken im Boden. Bild: Fürnhammer

einzuführen. Der Putschversuch vom Dezember (russisch: dekabr) 1825 misslang jedoch, seine Anführer wurden liquidiert oder nach Sibirien verbannt.

Nur wenige hatten dabei das Glück, nach anfänglicher Zwangsarbeit in einer Stadt wie Irkutsk leben zu können. Fern von Moskau nutzten sie dort ihr Exil, um etwa die burjatische Lebensweise zu studieren, wissenschaftlichen Tätigkeiten nachzugehen und Schulen zu gründen.

Unter ihrem Einfluss wurde Irkutsk innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten von einer zwar reichen, aber einfachen Provinzstadt zum sibirischen Zentrum für Literatur, Wissenschaft und Kunst, in dem die feine Gesellschaft nicht anders als in Westrusland in ihre Salons einlud und sich im Theater oder auf Bällen traf.

### **Auf zum See**

Wer Irkutsk besucht, der kommt aber nicht nur, um den Spuren der Dekabristen nachzugehen. Denn Irkutsk liegt nur eine gute Autostunde vom Baikalsee entfernt und ist daher auch idealer Ausgangspunkt für Ausflüge an die „Perle Sibiriens“. Zum Pflichtprogramm zählt dabei eine Fahrt mit der alten Circum-Baikal-Bahn. Die 84 Kilometer lange Teilstrecke der Transsibirischen Eisenbahn, die 1904 als letztes fehlendes Glied fertiggestellt wurde, galt wegen der vielen Kunstbauten als teuerster und aufwendigster Bauabschnitt.

Als dann in den 1960er Jahren der Angara-Staudamm in Irkutsk gebaut und die Strecke zwischen Irkutsk und Port Baikal überflutet wurde, musste eine neue Bahnstrecke gebaut werden, die nunmehrige Trasse der Transsibirischen Eisenbahn.

Heute kann die alte Baikalbahn mit ihren 46 Tunnels, 248 Brücken und Viadukten, 268 Stützmauern und 172 anderen Architekturdenkmälern im Rahmen einer idyllischen Bahnfahrt an einem Tag besichtigt werden.

### **18.000 Kilometer Wege**

Bewegungsfreudige kommen beim Great Baikal Trail auf ihre Rechnung, einem etwa 1800 Kilometer großen Wegenetz rund um den Baikalsee, an dem erst seit 2003 von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus aller Welt gebaut wird.

Eine der populärsten Wanderungen verläuft durch den Nationalpark Pribaikalski, vom Abfluss der Angara die Küstenlinie entlang bis zum kleinen Fischerdorf Bolschoje Goloustnoje. Über einen hoch gelegenen schmalen Pfad geht es über 50 km lang durch Föhren- und Kiefernwälder, abwechselnd vorbei an Felsklippen und einsamen Stränden, ständig mit Blick auf die weite blaue Fläche des Baikalsees, das „heilige Meer“ der Burjaten, und das im Schnitt 75 km entfernte gegenüberliegende Küstengebirge. Übernachtet wird in kleinen Fischerdörfern.

### **Immer Trinkwasser**

Wer will, kann aber auch nach der ersten, 15 Kilometer langen Tagesetappe per Schiff nach Irkutsk zurückfahren. Besonders praktisch: Wann immer der Weg zum See hinabführt, können die Wasservorräte aufgefüllt werden, da der Baikalsee Trinkwasserqualität hat.

Zu den Highlights einer Reise an den Baikalsee zählt auch ein Besuch von Olchon, der etwa sechs Autostunden entfernten, größten Insel des Baikalsees. Sie liegt nicht nur geografisch in der Mitte des Sees. Mit ihren Steilküsten, malerischen Kaps, feinen Sandbuchten, weiten Steppenhängeln und dichten Föhrenwäldern vereint sie auch alle typischen Landschaftsformen des Baikalgebietes auf sich und wird daher das „Herz des Baikalsees“ genannt. Der wasserreichste See der Welt, der 20 Prozent des globalen Süßwasservorkommens speichert, fällt hier nur wenige Kilometer von der Küstenlinie entfernt auf 1641 Meter zu seinem tiefsten Punkt hin ab.

Olchon ist außerdem bekannt für den „Schamanenfelsen“. Die idyllisch zwischen zwei Sichelbuchten gelegene Felsformation ist ein Wahrzeichen des Baikalsees und zugleich das offizielle schamanische Zentrum der Burjaten. Auf der Insel Olchon, die in etwa so groß ist wie die portugiesische Insel Madeira, leben nur 1800 Menschen (Madeira: 265.000 Einwohner).

Das mag mit ein Grund sein, warum die Insel in den letzten Jahren zum Treffpunkt von Naturliebhabern, Aussteigern und Anhängern verschiedenster spiritueller Strömungen geworden ist, die dem Hauptort der Insel, Chuschir, zusehends den Charme einer russischen Hippiekommune verleihen.

Aber auch zahlreiche Fremde haben die Insel mittlerweile für sich entdeckt. Überhaupt soll es im gesamten Baikalgebiet derzeit keinen anderen Ort geben, der so viele Touristen anzieht wie Olchon.

---

Quelle: OÖNachrichten Zeitung

Artikel: <http://www.nachrichten.at/ratgeber/reisen/art119,806286>

---

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2012 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung